

Donnerstag, 1. Oktober 2020 Lokales Ostholstein

## Hospizarbeit in der Corona-Krise

### Strenge Regeln in der stationären Einrichtung Kieler Förde – Förderverein Gabriel sagt Charity-Veranstaltungen ab

Von Nadine Schättler



Zum Schutz vor dem Coronavirus hat der Mund-Nasen-Schutz im Hospiz oberste Priorität, damit Pflegekräfte wie Silke Schulze (links) und Hospiz-Leiterin Annika Weerts für ihre sterbenskranken Gäste nicht ausfallen.

**Kreis Plön/Kiel.** Wenn sich das Leben dem Ende zuneigt, gibt es in der Hospizarbeit für den Sterbenden kaum Grenzen. Anders in Corona-Zeiten. Wie stark sich die Pandemie auf den Umgang mit Schwerstkranken auswirkt, weiß der Hospiz- und Hospizförderverein Gabriel im Kreis Plön.

Das Hospiz Kieler Förde in der Landeshauptstadt ist ein Ort der Ruhe, der Begegnung und des Abschieds. Etwa 25 bis 30 Prozent der Gäste kommen hier aus dem Kreis Plön, was dem Hospizförder-

verein Gabriel im Verbund mit den vier ambulanten Hospizvereinen im Kreis Plön (Heikendorf, Lütjenburg, Plön und Preetz) zu verdanken ist. Gemeinsam sind sie Mitgesellschafter in dem stationären Hospiz, das insgesamt 16 Betten für Menschen mit unheilbaren Diagnosen und hoher Symptomlast anbietet.

Durch Spendensammlungen realisiert der Verbund jeden Aufenthalt eines Gastes, der nur zu 95 Prozent von den Pflegekassen finanziert wird. „Wir übernehmen auch die Kosten für Musiktherapien, Trauerbegleitung und Wunschkost. Denn nicht jeder hat in dieser Phase einen geregelten Appetit“, erklärt Agnes Baxmann, Vorsitzende des Hospizfördervereins Gabriel.

Normalerweise ist das Hospiz in Kiel-Meimersdorf ein offenes Haus mit vielen Freiheiten für jeden Gast. Rund um die Uhr dürfen Besucher kommen und auch mal übernachten, das Frühstück wird auf Wunsch erst zur Mittagszeit gebracht und eine herzliche Umarmung gehört für das Pflegepersonal zum Arbeitsalltag. Doch seit Corona ist vieles anders, wie Einrichtungsleiterin Annika Weerts dem Vorstand des Hospizfördervereins Gabriel vor Ort berichtet. Um ihre knapp 30 Mitarbeiter vor dem Virus zu schützen, damit alle sterbenskranken Gäste weiter betreut werden können, gelten seit dem Lockdown im März strenge Regeln im Haus, die erst langsam wieder aufweichen. Neben dem Tragen von Mund-Nasen-Masken (auch im Gästezimmer) müssen sich die Besucher auf zeitliche Beschränkungen einstellen. Zudem dürfen nur maximal zwei Besucher gleichzeitig kommen.

Bis vor Kurzem war auch die Liste der Besucher insgesamt stark eingeschränkt. „Es hat mir wirklich das Herz gebrochen, das alles unseren Gästen und den Angehörigen zu erklären“, erzählt Annika Weerts. Viele hätten kreative Lösungen gefunden. Enkel malten Bilder oder meldeten sich über Videotelefonie, nachdem alle Gäste mit digitalen Geräten ausgestattet wurden. „Aber gucken ist nicht wie fühlen, riechen oder anfassen“, so Weerts. Manch einer entwickelte ungeahnte Kräfte, um mit seinem Rollstuhl im Garten einen versteckten Angehörigen aufzusuchen. Einige Besucher versuchten, sich über die Terrassen ins Haus zu schmuggeln. „Ich habe in dieser Zeit viele Gespräche

geführt, die mich zum Teil sehr berührt haben“, berichtet Annika Weerts.

Umso größer war die Freude, als die Einrichtungsleiterin am 15. September in allen Gästezimmern verkünden konnte, dass wieder mehr Besucher kommen dürfen. „Im ersten Zimmer habe ich Gänsehaut bekommen, weil der Gast sich so gefreut hat.“ Eine Umarmung war nicht drin, Hygieneregeln haben nach wie vor oberste Priorität. „Normalerweise nehmen wir auch die Angehörigen mal in den Arm und drücken sie, wenn das Lebensende eines Gastes naht.“ Jetzt heißt es Maske tragen und Abstand halten. Auch bei Tränen.

Doch nicht nur die emotionalen Belastungen sind während der Pandemie hoch. Auch das Fehlen der insgesamt 60 ehrenamtlichen Kräfte in verschiedenen Bereichen der Hospizarbeit wurde in der Kieler Einrichtung spürbar. Noch immer sind nicht alle wieder im Einsatz, denn viele Ehrenamtler gehören aufgrund ihres Alters zur Risikogruppe. „Das Ehrenamt ist eine ganz wichtige Stütze in unserem Haus“, sagt Annika Weerts. Die freiwilligen Helfer kaufen etwa das Essen ein, bereiten es zu und verteilen es an die Gäste. Wo sie fehlen, muss das Pflegepersonal einspringen. „Wir durften ganz deutlich spüren, wie viel Arbeit uns die Ehrenamtler abnehmen.“

Auch bei der ambulanten Hospizarbeit im Kreis Plön ist die Krise noch lange nicht vorbei. „Die Hospize vor Ort können nur sehr wenig in die Familien oder in Pflegeeinrichtungen gehen, um Sterbende und ihre Angehörigen zu begleiten. Auch der Ausfall von Benefizveranstaltungen hat Einfluss auf unsere Arbeit“, erklärt Agnes Baxmann. Denn die so wichtige Einnahme von Spenden steht durch die Beschränkung von kulturellen Angeboten auf wackligen Beinen. Ob Lesung, Weihnachtsmarkt oder Musikveranstaltung, bis auf Weiteres musste der Hospizförderverein fast alle Charity-Veranstaltungen abblasen. Dennoch konnten in diesem Jahr bisher 70 000 Euro Spenden vom Hospizförderverein Gabriel und den ambulanten Hospizvereinen im Kreis Plön an das Haus in Kiel überwiesen werden. Der Zuschuss für einen Aufenthalt pro Gast und Monat beträgt 500 Euro (bei Gesamtkosten von 10 000 Euro). Zusätzlich unterstützen die Vereine das Hospiz mit

150 000 Euro im Jahr für extra Leistungen.

Mit dem Kauf eines Hospiz-Kalenders 2021 (zehn Euro) kann jeder die Arbeit im Hospiz Kieler Förde unterstützen. Der Kalender ist in vielen Geschäften im Kreis Plön erhältlich oder über Mail an [hospizkalender@leviarts.de](mailto:hospizkalender@leviarts.de)